

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einjähr. 120.—RM. Leihgebühr. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanträge für Abholer täglich 5—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Geschäfts Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptredakteur: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Belmattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 230

Dienstag, 1. Oktober 1940

92. Jahrgang

Leben in London fast unerträglich

Von 24 Stunden mehr als 15 im Keller

Wie stark das öffentliche Leben in London unter den pausenlosen Angriffen unserer Kampfflieger leidet, geht aus den Mitteilungen eines neutralen Korrespondenten hervor, der folgendes berichtet:

Am 27. September wurden wir um 5 Uhr früh alarmiert, nachdem wir die Nacht zuvor von 20 Uhr bis 4 Uhr im Luftschutzraum zugebracht hatten. Bis 6 Uhr dauerte der erste Alarm des neuen Tages. Danach hatten wir drei Stunden Ruhe. Um 9 Uhr erkündeten die Sirenen zum zweitenmal und erst um 12.30 Uhr wurde wieder entwarnet. Kaum zehn Minuten später erfolgte dann der dritte Alarm, der über eine Stunde dauerte, und nach kurzer Pause heulten die Warmsirenen zum viertenmal gegen 15 Uhr. Gott sei Dank war dieser Alarm nur kurz. Nach einer Pause von etwa vierstundig Stunden mußten wir dann aber wieder bei Sirenengeheul gegen 20.00 Uhr in den schrecklichen Anderson-Schleier flüchten, aus dem wir erst am 8. 9. früh um 5.30 Uhr herauskamen. Innerhalb von 24 Stunden haben meine Familie und ich somit mehr als 15 Stunden in einem feuchtkalten und dumpyigen Schutzraum zusammen mit zahlreichen fremden und unfreudlichen Menschen zubringen müssen, ohne daß wir hätten schlafen können. Bei der starken Fremdenfurcht mußte ich mich außerdem noch hüten, mit meiner Frau und meinen Kindern in unserer eigenen Sprache zu reden. Das Leben in London ist fast unerträglich geworden.

Londoner Flakperre erneut durchbrochen

Selbst das Luftfahrtministerium in London muß zugeben, daß deutsche Bomber im Laufe der Nacht zum Montag zahlreiche englische Gebiete angegriffen und durch den Abwurf ihrer Bomben in mehreren Bezirken Londons starke Brände ausgelöst haben. „Eine gewisse Anzahl“ von Personen sei getötet oder verwundet worden. Auch die Grafschaften in der Umgebung Londons seien hart mitgenommen worden. Auch der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß es der deutschen Flugzeuge gelungen ist, über der City von London Bomben abzuwerfen, nachdem sie die Flakperre durchbrochen hatten. Die Flak habe „ein entsetzliches Sperrfeuer“ eröffnet. Um die deutschen Erfolge zu verkleinern, leitet der

Nachrichtendienst seine Meldungen ein: „Die Aktivität der deutschen Luftwaffe über London ist in der vergangenen Nacht im ganzen gering gewesen.“

Daß die deutschen Flieger der Londoner Feuerwehr jedenfalls genug zu tun geben, geht aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervor. Das Blatt schreibt, eine einzige Feuerwache habe seit Beginn des großen Bombardements 300 mal eingegriffen müssen. An einem Tage habe sie zu gleichen 30 Brandherde bekämpft. Bisher seien 20 Feuerwehrlente bei Aufräumungsarbeiten umgekommen.

Montague Smith fordert in der „Daily Mail“ die Londoner auf, nicht zuviel von Luftangriffen zu reden. „Warum immer von Bomben sprechen? Gründen wir eine Gesellschaft gegen Luftkriegsgeräusche?“ Das Wetter, Bierpreise und die Einkommensteuer seien doch auch schöne Gesprächsthemen. Ob dieser krampfhafteste Versuch, die niedergedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung zu heben, Erfolg haben wird, ist allerdings zweifelhaft.

Totschläger und Dolche

Gangsterwaffen für die „Verteidigung“ Englands.

Die pausenlosen deutschen Vergeltungsschläge gegen England veranlassen die englischen Kriegstreiber, der Bevölkerung alles vorzusetzen, was nur irgendwie geeignet sein könnte, ihre Stimmung zu heben. So veröffentlichte Reuters jetzt eine New-Yorker Nachricht, wonach das amerikanische „Komitee für die Verteidigung britischer Heimatlicher Erde“ eine Entschließung gefaßt habe, daß sämtliche „kleinen Waffen“, die von der Polizei in den gesamten Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurden, Großbritannien als „Hilfsleistung für seine Verteidigung“ übermittelt werden sollen.

Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Pistolen, Totschläger und Dolche, die amerikanischen Gangsterbanden abgenommen worden sind; sie würden also in diesem Falle nunmehr den britischen Gangstern zur Verfügung gestellt werden, eine immerhin recht beachtliche Tatsache.

Dämpfer für England

Abfuhr aus Moskau
Propagandistische Verzweigungsmanöver

Seit dem Bekanntwerden des Dreimächtepaktes von Berlin befindet sich die englische Propagandamaschine in einer besonders schwierigen Lage. Der Informationsminister Duff Cooper hat alle Hände voll zu tun, den gesunkenen Mut seiner Landsleute aufzufrischen und wagt dabei die dümmsten Manöver. Bei seinen Versuchen, die Bedeutung des Dreimächtepaktes herabzumindern, hat er sein Augenmerk ganz besonders auf Moskau gerichtet.

Fast wie auf ein Stichwort beschäftigen sich die Londoner Zeitungen und Nachrichtendienste mit der angeblichen Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan und Deutschland und konnten sich nicht genug damit tun, dem Dreimächtepakt neben einer fogenannten anti-amerikanischen auch eine stille antirussische Tendenz zu unterstreichen.

Die Engländer sind wieder einmal voreilig gewesen. Wie schon so oft mußten sie mit Moskau eine arge Enttäuschung erleben. Auch diesmal belehrte sie eine hochoffizielle russische Zeitungstimme, der überall mit Interessen vernommene Prawda-Artikel, eines besseren. In diesem Artikel wird mit unmißverständlicher Deutlichkeit festgestellt, daß einmal die Sowjetunion von dem Abschluß des Berliner Dreimächtepaktes vorher in Kenntnis gesetzt worden ist, also in keinem Falle durch ihn unangenehm überrascht werden konnte, wie es Engländer und Amerikaner in den letzten Tagen hinzustellen beliebten. Zum zweiten enthält diese offizielle russische Stellungnahme die klare Feststellung, daß durch den Wortlaut des Dreimächtepaktes einschließlich der auf Sowjetrußland bezüglichen Bestimmungen die Kraft und Bedeutung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes unterstrichen worden und die Achtung vor der russischen Neutralität bekräftigt worden sei. (Vergleiche Artikel „Moskau gegen Kriegstreiber“ auf S. 5.)

Es bedarf schon einer mehr als kühnen Verdrehungskunst angesichts solcher Abfuhr aus Moskau, den Dreimächtepakt noch weiter antirussisch zu interpretieren. Aber es wäre ja nicht das erste Mal, daß die Briten und ihre Freunde die Gedanken und Pläne der Russen besser zu kennen vorgaben als die russischen Staatsmänner selbst. Verdrehung der Tatsachen gehört ja seit den ersten britischen Niederlagen in diesem Kriege zu den bevorzugten Auswegen, auf denen die britische Regierung versucht, sich vor ihrem Volke und vor einer allzu gläubigen Welt von Freunden ein Bild zu verschaffen. Diese Methode wurde auch vom Londoner Nachrichtendienst wieder angewandt, als er versuchte, mit dem Namen einer aus der deutschen Volksgemeinschaft seit langem ausgeschlossenen Emigrantin, mit Erica Mann, Geschäfte zu machen und dieser Tochter Thomas Manns ein Manuskript zum Verlesen am Mikrophon überreichte, in dem sie ihre Eindrücke von der Bombardierung Londons angeblich schilderte. Was das britische Informationsministerium hier durch den Mund einer emigrierten Landesräterin zum besten gab, wirkte derart grotesk und kindisch, daß es verdient, wenigstens in einem Auszug wörtlich zitiert zu werden. Die britische Propaganda nennt darin die „infolge deutscher Bombardierungen entstandenen Brände „keine Feuer“, die überall ausgetaucht seien und hübsch und lustig anzusehen wären. London habe in einer sogenannten Festbeleuchtung — und hierbei spielt sie auf kleine Magnesiumfeuerchen an — in Trümmern bombardiert werden sollen. Zu den dramatischen und obwohl durch die Zensur gemilderten furchtbaren Augenzeugenberichten Londoner Auslandskorrespondenten setzt sie sich mit dem Satz „Es sei allgemein so, daß die Angriffe in London nur als langweilig und lästig und ständig empfunden würden“, in einer allzu kraßen Gegenfag. Und mit solchen Mäßen versucht England, die Welt über seine schwierige Lage hinwegzutäuschen.

„Englands Rüstungsprogramm über den Haufen geworfen“

Während die offizielle britische Propaganda in den ersten beiden Wochen der deutschen Großangriffe immer wieder behauptete, die deutschen Flieger hätten der englischen Rüstungsindustrie nur unwesentlichen Schaden zugefügt, ist man jetzt im britischen Informationsministerium weit kühler geworden.

Dies beruht nach einem in Rio de Janeiro vorliegenden vertraulichen Bericht auf der Tatsache, daß der Produktionsausfall nach und nach bedenkliche Formen annimmt. Das ganze für den Herbst und Winter aufgestellte große englische Rüstungsprogramm sei, das könne man schon heute sagen, über den Haufen geworfen worden. Man müsse völlig neu disponieren und den Terminkalender von Grund auf ändern.

Besonders die letzten deutschen Angriffe hätten neben der Rüstungsindustrie Londons, die natürlich am schwersten betroffen worden ist, mehrere der wichtigsten Rüstungsbetriebe der Midlands, vor allem auch einige Flugzeugwerke beschädigt. In einigen dieser Werke könne nur noch in ganz beschränktem Umfang gearbeitet werden, in anderen, die nicht direkt getroffen worden seien, fehle es an wichtigsten Teilsfabrikaten, so daß auch hier die Produktion ins Stocken komme. Wenn man die Situation ganz vorichtig und zurückhaltend beurteile, müsse gesagt werden, daß die Produktionskapazität der britischen

„Geld erlegt die Ware nicht“

Aus einer Notiz des „Evening Standard“ geht hervor, daß bei einem der deutschen Luftangriffe auf wichtige Versorgungsbetriebe und Lagerhäuser in London große Mengen an Textilwaren — der Umfang der Vorräte wird nicht angegeben — völlig vernichtet worden sind. Die Textilvorräte waren für den englischen Export bestimmt. Das Blatt meint melancholisch, der

Schaden sei zwar durch Versicherung gedeckt, aber das Geld erlege nicht die Waren selbst.

Im übrigen weist „Evening Standard“ darauf hin, daß eine Beschleunigung des Schadenerlasses in solchen Fällen erforderlich sei, denn viele Fabrikanten und Exporteure seien nicht in der Lage, weitere größere Aufträge zu finanzieren, solange sie nicht für die Güter entschädigt worden sind, die sie infolge der Luftangriffe verloren haben.

Aus diesen Klagen geht hervor, daß ein großer Teil von Exportgütern in den Lagerhäusern zerstört worden sein muß.

Englische Bombenerfolge ohne Bomben

Schwindelmeldungen der RAF über Berlin aufgedeckt

In dem krampfhaften Bemühen, die durch die pausenlosen deutschen Luftangriffe an den Rand der Verzweiflung gebrachte englische Bevölkerung irgendwie etwas „aufzumuntern“, verbreitet die Londoner Lügenzentrale einen amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, in dem nach bewährtem Muster wieder einmal das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird.

So behauptet der Lügenbericht über die Angriffe der RAF in der Nacht zum Sonntag ganz dreist, daß es den Angreifern, die für Berlin bestimmt waren, gelungen sei, ihren Flug zur Reichshauptstadt durchzuführen.

Spreng- und Brandbomben seien abgeworfen worden, und man habe — obwohl an anderer Stelle des Berichtes erklärt wird, daß es stark bewölkt war — gesehen, wie sie in nächster Nähe der Ziele explodiert seien.

In diesem Falle ist wieder einmal die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt in der Lage, die lächerlichen Schwindelmel-

(Fortsetzung Seite 2, Spalte 1.)

